

Wie das Filmwerk "Quo vadis" zustande kam

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie das Filmwerk „Quo vadis“ zustande kam.

Kapitän Alfred Schneider, Dompieur, z. Z. in Küch-
lins Variete in Basel, erzählt der „Nat.-Zeitg.“:

Es war in der Saison 1912, als ich mit meiner Lö-
wengruppe bei Hrn. Direktor Küchlin in Basel eintreffen
sollte, um ein Engagement zu absolvieren, jedoch boten sich
mir in dieser Zeit große finanzielle Vorteile bei der Cines-
Gesellschaft Roma, um bedeutende Filmwerke, wie „Quo
vadis“, „Die letzten Tage von Pompeji“, und viele andere
große Werke schaffen zu helfen. Mit Herrn Direktor Küch-
lin einen lebhaften Depeschwechsel unterhaltend, gestat-
tete er mir in liebenswürdiger Weise die beiden Kontrakte
Basel und Freiburg zu verlegen, wodurch ihm jedoch großer
Schaden entstand.

Es wird manchen Leser interessieren, zu erfahren, wie
das bedeutendste Filmwerk „Quo vadis“ entstanden ist.
Um „Quo vadis“ aufzunehmen, mußte eine riesige Arena,
den altrömischen „Zirkus Maxima“ darstellend, errichtet
werden. Circa 1000 Personen, welche das Volk darstellten,
wurden engagiert. Die Arena war ungefähr 150 Meter
lang und 60 Meter breit. Unter der Arena wurden Raub-
tierzwinger und Kerker für die Christen gebaut. 150
Christen wurden in die Arena getrieben. Ein Trompeten-
signal, ein Wink des Kaisers — und die unterirdischen
Gänge wurden geöffnet. Die wilden Bestien, die ich meh-
rere Tage hungern lassen mußte, um den Akt naturge-
treu zu machen, stürzten in die Arena. Ich selbst befand
mich als Sklave maskiert in den vorderen Reihen der
Christen, um die Löwen in Schwach zu halten. Die Bestien,
durch das Schreien noch wilder gemacht, sind bis auf we-
nige Meter an die Menschen heran und wollen sich auf
dieselben stürzen. Da — bricht der Film ab.

Die die Christen darstellenden Schauspieler flüchteten
bei der Aufnahme zu beiden Seiten, wo in der Arena 6
große, sich automatisch schließende Tore angebracht waren.
Aber ein Löwe ist schneller als die Menschen und sprang
den Schauspielern zwischen den Beinen hindurch zum Tor
hinaus, mitten in die flüchtenden Menschen hinein. Ein Ak-
teur wurde leicht verletzt und allen ist „das Herz in die
Hosen gefallen“. Die Artisten sagten, daß sie nicht für ein
Vermögen die Aufnahme noch einmal machen würden. Ich
hatte sechs Stunden zu tun, um die Löwen wieder einzu-
fangen, die sich in der großen Arena wie in der Freiheit
fühlten. Das ganze artistische und technische Personal
schaute von den Dächern und aus den Fenstern der oberen
Stagen dieser Arbeit zu. Erst spät am Abend waren wie-
der alle Bestien in Sicherheit. Wie ein Alp löste sich die
Furcht von den Zuschauern, die beim Verlassen der Fabrik
sich immer noch scheu umblickten, ob nicht doch ein Löwe
hinter ihnen her sei.

Um die Tiere zu beruhigen, war einige Tage Pause.
Während dieser Zeit wurden Puppen, die genau den Chri-
sten nachgebildet, beweglich und mit Fleisch gefüllt waren,
in der Arena ausgestellt. Die Löwen wurden losgelassen
und sie stürzten sich auf die Puppen und zerfleischten die-

selben. Ein fürchterliches Schauspiel! Dieses Mal mußte
ich die Löwen zwei Tage in der Arena lassen, denn sobald
ich mich zeigte, machten sie Miene, auf mich loszustürzen.
Am dritten Tage konnte ich endlich nach 12-stündiger Ar-
beit die Tiere wieder in den Käfig zurücktreiben. Die be-
nötigte Szene war vollendet und herrlich gelungen.

Einige Tage später wurde das Sujet aufgenommen,
da die Löwen während des Brandes von Rom sich in den
unterirdischen Käfigen befinden. Ein großes Feuer wurde
um den Käfig herum angelegt, die Feuerwehr war in Be-
reitheit, um bei Gefahr einzugreifen. Die Spritzen waren
bereit, die Löwen gebärdeten sich wie rasend. Die Flam-
men schlugen in den Käfig hinein, die Tiere sprangen an
den Wänden in die Höhe und wollten ausbrechen! Ein
Wink des Regisseurs, die Spritzen traten in Funktion
und in wenigen Minuten war das Feuer gelöscht. Auch
dieser Akt ist wider Erwarten schön gelungen.

Nun kam die letzte Szene, welche auf dem Film die
erste ist. Jeder Fachmann weiß ja, daß die Szenen nicht
der Reihe nach, wie dieselben auf dem Film erscheinen,
aufgenommen werden, sondern es werden manchmal die
letzten Szenen zuerst aufgenommen. Diese Szene war für
mich die gefährlichste. Ich mußte zwischen die wildgemach-
ten und ausgehungerten Tiere, um sie in die Arena zu
treiben. Auch dieses Sujet gelang bei der ersten Auf-
nahme. Die drei Szenen, die im Film nur wenige Minu-
ten dauern, brauchten 14 Tage zur Aufnahme. Aber alle
Szenen sind großartig aufgenommen, was ja auch das Pub-
likum der ganzen Welt bezeugt. Die Zuschauer fühlen
sich in den „Zirkus Maximus, um 1850 Jahre zurückver-
setzt, erleben die Szenen förmlich mit und sind von Grau-
sen erfaßt.

Daß dieses Grausen durch das „natürliche Spiel“ mei-
ner vierbeinigen Künstler hervorgerufen wird, darf ich
wohl als Löwenbändiger mit Genugtuung konstatieren.

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

Bern. Edisons sprechender Film. im Volkstheater in
Bern. Der Leitung des Volkstheater-Kinomatographen
ist es gelungen, für diese Woche (ab Mittwoch) Edisons
sprechenden Film zur Vorführung zu bringen. Das Pub-
likum wird sich noch an die ersten Vorstellungen im hiesi-
gen Stadttheater erinnern, die schon damals als erste Ver-
suche allgemein interessierten. Seither sind sowohl Appa-
rate als Film gewaltigen Vervollkommnungen unterzo-
gen worden, so daß die jetzigen Vorführungen allgemeine
Sensation errögen werden. Zur Vorführung gelangen
ernste und heitere Sujets, so daß jedem Geschmack Rech-
nung getragen ist. Außer dieser originellen Attraktion
gelangt noch ein erstklassiges Programm zur Aufführung,
bestehend aus nur neuen Filmen, für welche sämtliche das
Erstaufführungsrecht in Bern erworben wurde. Wer sich